

Der Pfarrgemeinderat und die 10 B des Ehrenamtes Franz Troyer

Unsere Pfarren und unsere gesamte Gesellschaft leben von ehrenamtlichen Tätigkeiten. Diese sind wie das Öl im Getriebe. Ohne Ehrenamt würde vieles in der Kirche zusammenbrechen. Gott sei Dank ist der ehrenamtliche Einsatz in unseren Pfarren selbstverständlich. Gleichzeitig zeigt sich ein Wandel in der Form, wie und warum einzelne mitarbeiten wollen bzw. können. Folgende 10 B (teilweise übernommen von der katholischen Frauenbewegung) können helfen, zur Mitarbeit in der Pfarre und im Pfarrgemeinderat zu motivieren.

Begeistern: Ich kann jemanden am besten davon begeistern, wofür ich selbst brenne und bereit bin, mich einzubringen. Bestärke andere, das zu tun, wovon sie begeistert sind. Dann springt der Funke der Begeisterung über. Dann ist der Geist Jesu in unseren Pfarren spürbar.

Beten: Als betender Mensch lege ich meine Tätigkeit in die Hände Gottes. Ich leiste meinen Teil im Wissen, dass Gott seinen Teil dazulegt. Als betender Mensch bitte ich um den Geist Gottes. Die Gebetsgemeinschaft ist ein tiefes Band. Mein Einsatz für andere gründet auch in der Taufe. Ich bin ein Teil am Leib Christi und bringe meinen Teil gerne ein.

Beschreiben: Genaue „Arbeitsplatzbeschreibung“ und Anforderungsprofile helfen, um die Arbeit verständlicher zu machen und um ein konstruktives Miteinander von Haupt- und Ehrenamtlichen sicherzustellen. Die Arbeit im Pfarrgemeinderat macht mehr Freude, wenn ich meine Tätigkeiten zunächst selbst aussuche und dann die klar definierten Aufgaben erfülle.

Beteiligen: Nicht nur Arbeit, sondern auch Verantwortung und Entscheidungskompetenz (= Macht!) sind zu teilen. Ein partizipativer Führungsstil entlastet auch die Hauptamtlichen in ihrer Verantwortung. Es geht heute nicht mehr, dass jemand von oben herab Befehle verteilt.

Begrenzen: Ehrenamt darf keine Vollbeschäftigung sein. Die zeitlichen und emotionalen Grenzen des Engagements (Verpflichtungen in Familie und Beruf, Alter) müssen beachtet und ernst genommen werden. Aus dem kleinen Finger darf nicht die ganze Hand werden.

Begleiten: Fachliche Beratung, gute Fortbildungen, Treffen mit einem inhaltlichen Input und Anregungen zum Glauben sind nicht ein Luxus, sondern Motivation und Bestärkung, die Arbeit gut und reflektiert zu machen. Eine Kirche mit Zukunft muss darauf noch mehr Wert legen.

Beginnen und Beenden: Eine Pfarrgemeinderatsperiode dauert 5 Jahre und ist keine Lebensverpflichtung. Es ist wichtig, am Ende die Aufgabe abzuschließen oder bei einer weiteren Periode wieder bewusst neu zu beginnen. Jemand darf seine/ihre Tätigkeit ohne schlechtes Gewissen und ohne Entschuldigung beenden.

Berichten: Wenn ehrenamtliche Arbeit eine Aufwertung erfahren soll, dann ist es notwendig, dass sie öffentlich gemacht wird, z.B. im Pfarrbrief, im Schaukasten, bei Sitzungen. Der schriftliche Nachweis von Tätigkeiten ist oft eine Hilfe bei Bewerbungen. Wer ehrenamtlich tätig ist, zeigt Bereitschaft, sich freiwillig einzubringen.

Bezahlen: Es muss selbstverständlich sein, dass alle aus der Aufgabenerfüllung resultierenden Spesen (Fahrtkosten, Fortbildungen, gekaufte Materialien) bezahlt werden und zwar ohne langes Bitten und Erinnern.

Bedanken: Ehrenamtliche Arbeit muss eine Anerkennung (Belohnung!) erfahren, z.B. durch Dankessen, kleine Aufmerksamkeiten oder einem aufmerksamen Nachfragen, wie es geht. Das fördert die Gemeinschaft und stärkt die Motivation. Bei der Dankkultur geht es nicht darum, ständig allen zu danken, wohl aber, eine Achtung vor ehrenamtlicher Tätigkeit zu haben, Arbeiten zu würdigen und Gesichter vor den Vorhang zu holen.